

Ansprache von Romani Rose zur Ausstellungseröffnung bei den Vereinten Nationen in Genf, 26.1.2017, 12:30 Uhr

Sehr geehrter Herr Sörensen,
Sehr geehrter Herr Möller,
Exzellenzen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

zunächst möchte ich den Vereinten Nationen und den
Organisatoren und unseren Kooperationspartnern danken, dass
unserer Ausstellung hier an diesem wichtigen Ort, dem Palast der
Nationen in Genf, im Rahmen des Internationalen Holocaust
Gedenktages gezeigt wird.

1

Wir Sinti und Roma teilen mit den Juden das Schicksal der
Verfolgung und der systematischen Vernichtung im
nationalsozialistisch besetzten Europa. Orte wie Auschwitz,
Majdanek, Treblinka, wie Dachau, Buchenwald oder Bergen-Belsen
stehen auch symbolhaft für den Völkermord an unserer Minderheit,
dem 500.000 unserer Frauen, Männer und Kinder zum Opfer fielen.
Die Wirklichkeit hinter dieser abstrakten Zahl, das unvorstellbare
menschliche Leid, übersteigt unser aller Vorstellungskraft.

Der staatlich organisierte Massenmord, für den insbesondere der
Name Auschwitz steht, war das Ergebnis eines langjährigen
Prozesses der Ausgrenzung und Entrechtung. Von Anfang an

wurden neben den Juden auch Sinti und Roma zu angeblichen "rassistischen" Feinden des "Dritten Reiches", zu so genannten "Fremdrassigen" erklärt. Dass unsere Familien seit vielen Generationen in Deutschland verwurzelt waren, dass sie sich als Deutsche fühlten, dass zahlreiche Sinti während des Ersten Weltkriegs für ihr Vaterland gekämpft hatten – all das zählte nach 1933 nichts mehr.

Sinti und Roma wurden ebenso wie Juden vom Säugling bis zum Greis nach rassebiologischen Kriterien erfasst, ihrer bürgerlichen Rechte beraubt, in Gettos eingepfercht und schließlich in die Todeslager deportiert und der Vernichtung preisgegeben. Dieses Menschheitsverbrechen dokumentiert diese Ausstellung in seiner europäischen Dimension.

2

Morgen, am 27. Januar, jährt sich die Befreiung der letzten Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau zum 72. Mal. Es kann heute nicht darum gehen, den Nachkommen der Täter Schuld aufzubürden. Der Sinn des Erinnerns und des Gedenkens besteht vielmehr in der gelebten Verantwortung für die Gegenwart.

Gerade in der heutigen Zeit, in der Extremisten darauf abzielen, die Grundlagen unseres friedlichen Zusammenlebens zu zerstören, ist gesellschaftliche Solidarität zur Verteidigung unserer gemeinsamen Werte besonders wichtig. Ein lange Zeit nicht mehr für möglich gehaltener Rassismus und nationaler Populismus bedrohen nicht

nur die Rechte von Minderheiten, sondern zielen auf die Abschaffung der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit. Es liegt in unserer aller Verantwortung, dafür zu sorgen, dass dies nicht gelingt.

Der europäische Integrationsprozess und die Versöhnung mit unseren Nachbarn nach dem Zivilisationsbruch haben den Ländern der Europäischen Union eine beispiellose Periode des Friedens und Wohlstands gebracht. Für die Zukunft unserer Kinder hängt viel davon ab, ob Europa, die viel beschworene Wertegemeinschaft, in der gegenwärtigen Krise zusammensteht oder an ihr zerbricht.

Ich danke Ihnen.